

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich, freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. jährlich, Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,25 Mk.

Redaktion: Adolf Domnich, Berlin N 24, Eisasserstr. 86-88^{III}
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck u. Expedition: Conrad Müller, Schindlitz, Augustastr. 8. — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Dringende Bitte!

Kollegen, die ihr in Arbeit steht, denkt an den Hunger und den Jammer eurer Arbeitslosen und ihrer Familien. Helft durch pünktliche Beitragszahlung das Elend nach Möglichkeit lindern. Extrabeiträge in beliebiger Höhe werden jederzeit mit Dank entgegengenommen.

Inhalt.

Hauptteil: Dringende Bitte! Bekanntmachungen. Unser Verband unter dem Kriegszustand. Rundschau. Zur Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer und der anderen arbeitslosen Arbeiter. Der Krieg und die Konsumverle. — **Allgemeines:** Der Krieg und die Ausfuhr graphischer Erzeugnisse nach den Kriegsländern. Die Maßnahmen der Unternehmer zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Tarifabschluß in München. — **Die Tapetenbranche:** An die Ortsvorstände und Vertrauensleute der Formstecher. — **Feuilleton:** Feiger Gedanken. Der Krieg und die Bugra. Verblödung. Vom Büchertisch. — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

Osterreich. Von dem österreichischen Senefelderbund wird dem internationalen Sekretariat mitgeteilt, daß ganz Osterreich für fremde Kollegen gesperrt ist. Fremde vom Ausland zureisende Kollegen erhalten weder Unterstützung, noch werden sie in der Organisation Osterreichs aufgenommen.

Deutschland. Auch Deutschland ist für zureisende gesperrt. Alle Berufe sind infolge der Kriegspolage von der Arbeitslosigkeit ganz gewaltig betroffen. Etwa zwei Drittel aller vorhandenen Kollegen sind arbeitslos. Zureisende erhalten keinerlei Unterstützung, auch werden dieselben von der Organisation zurückgewiesen.

In Lion (Frankreich) streiken die Kupferdrucker schon lange. Es wird gewünscht, daß hiervon Mitteilung gegeben wird, obwohl jetzt keine Kollegen nach Frankreich herüber können.

Internationales Sekretariat.

Unser Verband unter dem Kriegszustand.

Außergewöhnliche Verhältnisse erfordern außergewöhnliche Mittel. Wie die Regierung in dem Augenblick, als der Krieg ausbrach, sofort eine ganze Serie von Gesetzen im Reichstage eingebracht, die auch einstimmig angenommen wurden, in derselben Weise gingen auch die Gewerkschaften vor. Sie alle haben sofort einschneidende Änderungen ihrer Satzungen getroffen. Besonders die Krankenunterstützung ist fast durchweg aufgehoben worden, ebenso eine Reihe anderer Unterstützungen.

Und alle diese Kürzungen geschahen zu dem Zweck, eine einzige Unterstützung durchzuführen zu können. Die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung ist im Moment das wichtigste, was die Gewerkschaften auszuführen haben. Selbst Gewerkschaften, wie die der Schneider, Steinsetzer usw., die bisher keine Arbeitslosenunterstützung hatten, haben diese jetzt zur Einführung gebracht, um dem fürchterlichen Elend zu steuern. Mit Recht sagen sich die Vertreter der Gewerkschaften, daß diejenigen, die krank sind, von ihrer Krankenkasse größere Einnahmen haben, als die Arbeitslosen zurzeit bekommen können. Tatsache ist ferner auch, daß die Familien der in's Feld gezogenen Arbeiter überall Unterstützung finden. Staat und Kommunen haben

sich zur Unterstützung dieser Familien verpflichtet, gleichfalls eine große Zahl einsichtiger Arbeitgeber. Private Sammlungen haben schon erhebliche Fonds für denselben Zweck zusammengebracht. Mit viel mehr Gewißheit können diese Familien auf Unterstützung rechnen als die beängstigt angeschwollene Zahl der Arbeitslosen. Eine für uns unfaßbare Not wird sich gerade durch die noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit ergeben.

Mit Ausnahme der Kommunen, die vielleicht für neue Arbeitsaufträge sorgen könnten, gibt es keine Organisation, die für diese Ärmsten etwas tun könnte. Jetzt rächt es sich bitter, daß fast alle Anträge auf Einführung einer kommunalen oder Reichsarbeitslosenversicherung mit den schwächsten Gründen abgelehnt wurden. Welche segensreiche Wirkung könnte in einem solchen Falle diese Versicherung ausüben. Darum haben mit Recht die Gewerkschaften ihre vornehmste Aufgabe in einer Fürsorge für die jetzt gänzlich hilflosen Arbeitslosen gesehen.

Doch dürfen wir uns über die Leistungsfähigkeit selbst der stärksten Gewerkschaften keine übertriebenen Hoffnungen hingeben. Der Ansturm der Arbeitslosen ist ein so gewaltiger, daß auch sie den Zeitpunkt voraussehen können, wo ihre Mittel erschöpft sind. Große Geldbeträge liegen in zwar sicheren aber unkündbaren Papieren. Dadurch schrumpft die Verwendbarkeit der Vermögen arg zusammen.

Um wieviel schlimmer liegen die Verhältnisse in unserer Organisation? Zwei große Aussperrungen haben unsere finanziellen Kräfte bis zum äußersten in Anspruch genommen. Wir sind uns darüber klar, daß unser Verband nur dann etwas tun kann, wenn wir die Ausgaben auf das allergeringste, unbedingt Notwendige beschränken. Doch halten wir uns erst einmal vor Augen, wie weit die Arbeitslosigkeit bereits in unserm Beruf eingerissen ist. Der Hauptvorstand hat sofort eine Umfrage gehalten. Das Resultat war folgendes: Am 8. August waren bereits 3051 Kollegen arbeitslos. Zum Militär rückten ein: 1617 Verheiratete, die 1597 Frauen und 2545 Kinder zu Hause ließen, 1133 Ledige, zusammen 2759 Mitglieder. Nach der zweiten Aufstellung waren von 13436 vorhandenen Mitgliedern bereits 5913 arbeitslos. 3937 Kollegen arbeiten nur noch halbe Tage und nur 3586 Kollegen haben das Glück, noch volle Tage zu arbeiten. Nach der dritten noch nicht ganz abgeschlossenen Zählung ergibt sich schon wieder eine Steigerung. Nach den statistischen Sätzen, die bisher gezahlt worden sind, müßten wir jetzt pro Woche 125000 Mk. auszahlen.

Dieses fürchterliche Ergebnis übertrifft selbst die schlimmsten Befürchtungen. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß auf die Dauer unsere Kassen diesem Ansturm

nicht gewachsen sind. Solange es aber in unserer Macht steht, wollen wir versuchen, das größte Elend zu stillen.

Wir haben deshalb bei unserer Hilfsaktion mit den vorhandenen Mitteln, den eingehenden Beiträgen und mit der bereits zugesicherten Unterstützung der deutschen Gewerkschaften zu rechnen. Darum hat der Hauptvorstand in einer Sitzung, an der ein Vertreter der Generalkommission teilnahm, sich mit der jetzigen Situation beschäftigt.

Jene über Erwarten große Zahl freigeordneter Arbeitskräfte zwang uns dazu, aufs neue eine Einschränkung der Ansprüche vorzunehmen. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt für Verheiratete und solche Kollegen, die einen selbständigen Hausstand führen, 5 Mk., für Ledige 3 Mk. Diese Unterstützung gilt auch für Ausgesteuerte.

Krankenunterstützung bekommen nur diejenigen, die von keiner anderen Krankenkasse Unterstützung bekommen.

Invaliden- und Witwenunterstützung wird fortan nur an diejenigen ausbezahlt, die außer dieser Unterstützung keine andere Einnahme haben.

Reise- und Umzugsgeld wird nicht mehr gezahlt.

An Sterbegeld wird die Hälfte der bisherigen statutenmäßigen Ansprüche erstattet.

Unsere Verbandszeitung »Graph. Presse« wird künftig wie bisher alle Woche, aber nur zweiseitig erscheinen. Wir hoffen mit diesem Beschluß, daß unsere Kollegen in dieser ereignisreichen Zeit über alle wichtigen Angelegenheiten rascher unterrichtet sind. Dabei möchten wir noch einmal die Bitte wiederholen: die Zeitung an befreundete oder zu erreichende Kollegen weiter zu geben, damit sie trotz der verringerten Auflage, wie bisher von möglichst allen Kollegen gelesen wird und so das Band darstellt, das die Kollegen geistig zusammenführt.

Nachdem wir in der letzten Nummer der »Gr. Presse« mitteilen konnten, daß die Angestellten unseres Verbandes auf die Hälfte ihres Gehaltes zu Gunsten der Arbeitslosen verzichtet haben, sind sie auf's neue daran gegangen, die höheren Gehälter weit über die Hälfte zu kürzen. Es erhält nun jeder Angestellte bei voller Beschäftigung 25 Mk. pro Woche.

Doch alle diese Einschränkungen können allein nicht genügen. Es liegt in unser aller Interesse, gerade in dieser Zeit der Not unser Bestes zur Erhaltung der Organisation beizutragen. Wer heute noch in der glücklichen Lage ist, Beschäftigung und Verdienst zu haben ist unendlich viel besser daran als die Ärmsten, die nicht die geringste Aussicht auf Arbeit haben. Wir möchten daher noch einmal an die in Arbeitstehenden die herzlichste Bitte

richten: denkt an eure hungernden Kollegen, an die Frauen und Kinder! Sorgt durch pünktliche Beitragszahlung an eurem Teil für die Milderung der Not. Gebt aber auch darüber hinaus, so weit als ihr irgend könnt. Extrabeiträge werden dankbar entgegengenommen. Die Berliner Kupferdrucker haben beschlossen: die Verheirateten pro Woche 5 Mk., die Ledigen pro Woche 10 Mk. Extraauszahlung zu zahlen. Möchten doch recht viele diesem prächtigen Beispiel folgen!

Dabei wollen wir noch auf einige wichtige Dinge aufmerksam machen, die zu Mißverständnissen Veranlassung gaben. Wechselseitiges Aussetzen, d. h. abwechselnd eine Woche aussetzen und eine Woche arbeiten, muß genau wie halbe Tagesschicht betrachtet werden. In beiden Fällen müssen unbedingt die Beiträge bezahlt werden; d. h. je 6 Tage Arbeit einen Beitrag. Unterstützung kann selbstverständlich in solchen Fällen nicht gezahlt werden.

Wer schnell gibt, gibt doppelt. In dieser Zeit, wo der Verband auf jeden Einzelnen hofft und seine gewissenhafteste Plichterfüllung erwartet, ist es dringend notwendig, alle ankassierten Beiträge so schnell als möglich abzuliefern. Was in ruhigen Zeiten recht und richtig ist, kann jetzt nicht gelten. Darum richten wir auch an die Unterkasserer und Vertrauensleute die dringende Bitte, alle Beiträge jede Woche abzurechnen. Den Arbeitslosen, den Hungernden zu Liebe scheut diese Arbeit nicht.

Die im Felde stehenden Kollegen opfern ihre Gesundheit, ihr Leben für unsern Schutz, die durch den Krieg arbeitslos gewordenen sehen als letzte Hoffnung auf den Verband. Ihr, die ihr so glücklich seit, Arbeit, und sel es auch nur teilweise, zu haben, ihr habt die große Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Hoffnung jener nicht zu Schanden wird.

Rundschau.

Die Firma Wunderlich-Altwasser i. Schl. gibt jedem Einbezogenen 20 Mk. auf die Reise und erklärt sich bereit, auch die Familien zu unterstützen.

Die Firma Max Krause, Berlin, vergütet jedem zum Kriegsdienst Einbezogenen für den Monat August den vollen Lohn. Vom 1. Septbr. ab zahlt die Firma den Frauen aller im Kriegsdienst stehenden Angehörigen den 4 Teil des Gehaltes, jedoch nicht mehr als 15 Mk. für die Woche, für jedes Kind unter 15 Jahren den zehnten Teil des Gehaltes, jedoch nicht mehr als 4 Mk. pro Woche für jedes Kind. Für die Pensionskasse wurden folgende Änderungen getroffen: 1. Kriegsdienst gilt nicht als Unterbrechung der Arbeitszeit. 2. Wer durch den Krieg arbeitsunfähig wird, tritt in den Genuß der Pension. Die Witwe oder die Kinder eines durch den Krieg Verstorbenen erhält ebenfalls diese Pension. Die Firma verpflichtet sich, die Mittel zur Erfüllung der neugetroffenen Bestimmungen selbst herzugeben.

Eine patriotische Firma! Die gegenwärtige Notlage versuchte die Luxuspapierfabrik Lange & Wunsch in Berlin auszunutzen, indem sie dem Personal zumutet, für den halben Wochenlohn die volle Arbeitszeit zu arbeiten. Sie will dann keine Entlassungen vornehmen. Herr Wunsch ist Reserveoffizier und war bis vor kurzem Vorsitzender des Schutzverbandes deutscher Steindruckereibitzer.

Zur Nachahmung empfohlen! Die vollbeschäftigten Kupferdrucker der Reichsdruckerei haben beschlossen: außer ihrem Verbandsbeitrag von 2 Mk. einen Extra-Beitrag zu zahlen. Und zwar werden die Verheirateten 5 Mk., die Ledigen 10 Mk. zahlen. Verschiedene haben sich bereit erklärt, über diese Sätze hinaus zu gehen. Diese Beiträge sollen zu zwei Dritteln dem Verband und ein Drittel den Frauen der Berliner Kupferdrucker, deren Männer zum Kriegsdienst einberufen sind, zugewendet werden. Aus Stuttgart wird uns ferner berichtet, daß die dortigen Schutzverbandsfirmen, wie auch die übrigen, für ein viertel Jahr die Krankenkassenbeiträge für die eingezogenen verheirateten Gehilfen weiter zahlen.

Ist die Kündigung durch den Krieg aufgehoben? Vielfach besteht die irrige Ansicht, daß jeder Gehilfe jetzt ohne vorherige Kündigung entlassen werden könnte. Das trifft nicht zu. Durch Reichstagsbeschluß ist nur dem Reichkanzler das Recht gegeben, jene Bestimmung der Gewerbeordnung aufzuheben. Bisher ist aber von dieser Bestimmung kein Gebrauch gemacht worden. Es steht also nach wie vor jedem das Recht zu, auf Einhaltung der Kündigungsfrist zu klagen, auch dort, wo die Kollegen durch den Arbeitgeber oder seinen Stellvertreter falsch informiert wurden. Ein unter solchem Irrtum erklärter Verzicht auf Kündigung

schließt nicht das Recht aus, nachträglich auf Einhaltung der Kündigung zu klagen.

Achtung! Invalidenversicherung. Den Angehörigen der zum Heeresdienste Eingezogenen ist dringend zu empfehlen, die Invalidenquittungskarte der Eingezogenen auf der Polizeibehörde aufrechen zu lassen und die dort dann erhaltene Aufrechnungsberechnung aufzubewahren. Die Aufrechnung sichert die aus der Beitragsentrichtung erworbenen Rechte.

Ein nachahmenswertes Beispiel. Die Verwaltung der Berliner Ortskrankenkasse der Steindruckerei und Lithographen hat beschlossen: es den arbeitslosen Mitgliedern frei zu stellen, ihre Rechte durch Bezahlung des niedrigsten Beitrags (24 Pf.) zu wahren. Wer aber dann doch nicht zahlen kann, der möchte wenigstens um Stundung einkommen. Die fälligen Beiträge werden dann bei eventueller Krankheit abgezogen. Kollegen, so weit ihr irgend Einfluß auf die Krankenkassen in euren Orten habt, versucht eine ähnliche Einrichtung durchzusetzen.

Achtung, Krankenkassenmitglieder! Bei der durch den Krieg eintretenden Arbeitslosigkeit seien die Mitglieder der Krankenkassen besonders darauf hingewiesen, im Falle der Arbeitslosigkeit ihre Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft in den Krankenkassen nicht zu versäumen. Die Anmeldung zur Weiterführung der Mitgliedschaft muß bei der Krankenkasse innerhalb drei Wochen erfolgen. Es empfiehlt sich aber, die Anmeldung schon in der ersten Woche der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu vollziehen, da sonst bei in dieser Zeit eintretender Krankheit die Leistungen der Krankenkasse niedrigere sind.

Die Gewerkschaftshäuser und der Krieg. Die Verwaltungen der Gewerkschaftshäuser in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M. und Leipzig haben beschlossen, ihre Räume den Militärbehörden für die Pflege der Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Das Berliner Gewerkschaftshaus stellt 100 Betten zur Verfügung, in Breslau werden 270 und in Frankfurt a. M. 450 Verwundete untergebracht werden können. Da unsere Gewerkschaftshäuser moderne hygienische Einrichtungen besitzen, werden sie für den gedachten Zweck sich zweifellos gut eignen und es kann nur empfohlen werden, dem Beispiele der obigen Verwaltungen zu folgen.

Zwei junge Kollegen ertrunken. In Jena auf der Saale kenterte am 9. August ein mit drei Personen besetztes Boot. Der 22 Jahre alte Steindruckereibitzer Christian Maurer und der 20 Jahre alte Lithograph Fritz Arnold ertranken. Ein Steindruckereibitzer konnte gerettet werden.

Zur Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer und der anderen arbeitslosen Arbeiter.

Über die Krankenversicherung derjenigen, die jetzt Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, sind Mitteilungen gemacht worden, die nicht ganz zutreffend sind.

In erster Linie ist noch nicht das neue, für den Krieg erlassene Gesetz über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung berücksichtigt worden.

Dieses Gesetz bringt u. a. eine Bestimmung, die für die Krankenversicherung der Kriegsteilnehmer von großer Bedeutung ist.

Nehmen wir den Fall, daß der Kriegsteilnehmer seine Mitgliedschaft in der Krankenkasse freiwillig fortgesetzt hat. Dann kann es sehr leicht vorkommen, daß die Familie des Versicherten in dem Trübel des Krieges oder, weil das Geld fehlt, die Beiträge nicht pünktlich bezahlt. Wenn sie die Beiträge zweimal nacheinander am Zahltag nicht entrichtet hat, und seit dem ersten dieser Tage vier Wochen oder mehr vergangen sind, dann erlischt die Mitgliedschaft.

Zu dieser Bestimmung der Reichsversicherungsordnung hat das neue Gesetz den Zusatz gemacht, daß in einem solchen Falle die Kriegsteilnehmer berechtigt sind, binnen sechs Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat wieder der Krankenversicherung beizutreten. Der Kriegsteilnehmer hat während des Krieges keine Rechte und Pflichten in der Kasse; nach dem Kriege aber tritt er mit seinen vollen Rechten und Pflichten wieder in die Kasse ein und kann hier freiwilliges Mitglied so lange bleiben, bis er eine versicherungspflichtige Beschäftigung gefunden hat und dadurch Zwangsmittglied der für die neue Arbeitsstelle zuständigen Kasse geworden ist.

Dies ist wichtig für den Fall, daß es dem Kriegsteilnehmer nach seiner Rückkehr in die Heimat zunächst oder dauernd nicht möglich ist, in eine versicherungspflichtige Beschäftigung einzutreten. Dann kann er sich die notwendige Hilfe im Falle einer Erkrankung nur dadurch sichern, daß er freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse wird. Ihm kommt die neue Bestimmung der Reichsversicherungsordnung zu gute, daß das freiwillige Mitglied in eine niedrigere Klasse oder Lohnstufe übertreten darf. Fallen ihm also die Beiträge für seine bisherige Klasse oder Lohnstufe zu schwer, so steht es ihm frei, sich zu einer niederen Klasse oder Lohnstufe, selbst zu der niedersten, anzu-

melden, und er hat dann in einer Krankheit Anspruch auf satzungsgemäße Krankenhilfe bei einem verhältnismäßig ganz niedrigen Beitrag.

Hierzu kann er aber nur gelangen, wenn er das Recht zur freiwilligen Fortsetzung der Mitgliedschaft hat. Aus diesem Grunde ist unbedingt notwendig, daß die Familie, also in der Regel die Ehefrau, den Kriegsteilnehmer bei seiner bisherigen Krankenkasse als freiwilliges Mitglied anmeldet. Das muß aber binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden des Kriegsteilnehmers aus seiner Arbeitsstelle geschehen. Ist diese Zeit versäumt, dann hat der Kriegsteilnehmer das Recht zur freiwilligen Mitgliedschaft verloren. Daher ist es höchste Zeit: keine Arbeiterfrau sollte es versäumen, ihren Mann, der als Kriegsteilnehmer eingezogen ist, sofort als freiwilliges Mitglied bei einer Krankenkasse anzumelden.

Davon sollte sich keine Familie durch die Sorge abhalten lassen, daß sie die Beiträge auf die Dauer doch nicht bezahlen kann. Wenn die Familie den Beitrag nur ein einziges Mal bezahlt, dann hat der Kriegsteilnehmer bis 6 Wochen nach seiner Rückkehr in die Heimat das wichtige Recht, als freiwilliges Mitglied wieder in die Krankenkasse einzutreten.

Selbstverständlich muß der Rat immer von neuem wiederholt werden, daß die Familien die freiwillige Versicherung namentlich eines verheirateten Kriegsteilnehmers während der ganzen Dauer des Krieges in der bisherigen Klasse oder Lohnstufe fortsetzen. Dadurch sichern sie sich das Kranken- und Sterbegeld; und diese sind nun um so höher, je höher die Klasse oder Lohnstufe des Versicherten ist.

Aber auch dann, wenn die Familien die Versicherung nicht solange fortsetzen kann, soll sie dem Kriegsteilnehmer durch die einmalige Zahlung des freiwilligen Beitrags das Recht erhalten, nach seiner Rückkehr in die Heimat freiwilliges Mitglied wieder zu werden.

Anders steht es mit der Krankenversicherung der Arbeiter, die nicht Kriegsdienste leisten, aber durch den Krieg ihre Arbeit verloren haben und andere versicherungspflichtige Arbeit nicht finden. Sie haben nicht das Recht, als freiwilliges Mitglied später ihrer Kasse beizutreten, sondern können dies nur jetzt tun; und im Falle einer Krankheit können sie weder von der Militärbehörde noch von irgend einer anderen Seite die notwendige Hilfe beanspruchen.

Demgemäß müssen sie jetzt selbst für sich sorgen, d. h. sich sofort bei ihrer Krankenkasse als freiwilliges Mitglied melden und die Versicherung — so schwer es ihnen fällt — möglichst während der ganzen Dauer der Arbeitslosigkeit fortsetzen.

Freilich werden auch sie oft genug nicht die Beiträge für ihre bisherige Klasse oder Lohnstufe bezahlen können. Dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als in die niedrigste Klasse oder Lohnstufe überzutreten. Wenn hier auch das Krankengeld sehr gering ist, so sichern sie sich dadurch aber doch die notwendige Krankenpflege: ärztliche Hilfe, Heilmittel und Verpflegung im Krankenhaus. Daher raten wir ihnen dringend, sich sofort als freiwilliges Mitglied in ihrer Krankenkasse zu melden und die Beiträge regelmäßig zu bezahlen. g. h.

Der Krieg und die Konsumvereine.

Oft ist in Friedenszeiten das Wort gefallen, daß die Konsumvereine im Falle eines Krieges einen besonders wertvollen Rückhalt für die minderbemittelte Bevölkerung bilden würden, daß sie dann zu den sichersten Unternehmungen gehören würden, die das Wirtschaftsleben überhaupt kennt. Diese Worte sollen sich jetzt bewahrheiten. Unendliches Leid und wirtschaftliche Not wird der jetzt ausgebrochene Krieg über unser Volk bringen. Trotz der Einberufung von Millionen im praktischen Erwerbsleben stehender Männer werden wir mit einer alle gewohnten Begriffe übersteigenden Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, denn alle Export-, alle Luxusindustrien, das Baugewerbe etc. stoden. Dazu gesellt sich die Gefahr einer ungenügenden Versorgung mit Lebensmitteln, die sich schon jetzt in teilweise ganz enormen Preissteigerungen ankündigt.

Es ist eine erfreuliche Tatsache und ein Beweis für das durch die außerordentlichen Umstände gestiegerte soziale Pflichtgefühl, daß sofort die Gesetzgebung, Behörden private Organisationen und freiwillige Hilfskräfte sich vereinigt haben, um die drohende Not zu bekämpfen. Es ist eine Arbeitsvermittlung organisiert, die die in der Industrie fehlenden Kräfte der Landwirtschaft zuführen will, um sie zur Herbeibringung der Ernte zu verwenden. Auch die freien Gewerkschaften haben ihre Beteiligung an diesem nützlichen Unternehmen zugesagt. Leider kann es sich ja hier nur um eine vorübergehende Hilfe für die Arbeitslosen handeln, da die Erntearbeiten bald erledigt sein werden.

Der Reichstag hat ferner die Vorlage angenommen, die die Unterstützung der Familien der Einbezogenen erhöht und die meisten größeren Gemeinden haben sich bereit erklärt, diese an sich ja immer noch recht niedrigen Sätze aus eigenen Mitteln zu erhöhen. Zahlreiche Hilfskomitees haben

sich gebildet, um die dringendste Not zu lindern. Auch die proletarischen Frauen beteiligen sich an der Hilfsaktion. Um der drohenden Lebensmittelnot vorzubeugen, hat die Regierung Ausfuhrverbote für alle wichtigen Lebensmittel erlassen und gleichzeitig die Eingangszölle teilweise ganz aufgehoben, teilweise (für Fleisch) Einfuhrerleichterungen angeordnet. Es wird später Aufgabe der Volkserntreter sein, darauf hinzuweisen, daß diese Einfuhrerschwerungen, die doch angeblich nur dem Schutze des deutschen Viehes vor Seuchengefahr und der deutschen Volksgesundheit dienen sollten, im Kriege ohne Gefahr wegfallen könnten! Die Gemeinden haben größere Summen zur Verfügung gestellt zum Ankauf von Getreide, Kartoffeln, Bohnen, Gemüse etc. manche haben auch schon vorher in aller Stille Vorräte angesammelt.

Außerordentlich zu begrüßen ist auch das Vorgehen der Behörden gegen jene im schlimmsten Sinne des Wortes vaterlandslosen Gesellen, die die Not des Landes benutzen, um für sich im Trüben zu fischen. Wir meinen jene Geschäftsleute, die, ehe noch dazu ein objektiver Anlaß dazu vorlag, die im Publikum ausbrechende Panik benutzen, um in der unverdämtesten Weise ihre Preise zu erhöhen. Würde doch aus manchen Orten gemeldet, daß beispielsweise das Salz auf 40 Pfg pro Pfund gestiegen sei, also ein Artikel, den wir in nahrungspflanzlichen Vorräten im Lande besitzen, das Kartoffeln eine Preiserhöhung von 100, ja bis 200 Proz. erfahren hätten. Teilweise hat ja das Volk eine ihm unter diesen Umständen wahrhaftig nicht zu verübende Lyndjustiz an diesen edlen Seelen verübt. Weit wirkungsvoller aber ist das Vorgehen der Behörden, die schon für eine Reihe von Provinzen und Staaten für etliche wichtige Waren Höchstpreise festgesetzt und diejenigen, die sich nicht an diese Festsetzungen halten, mit Schließung ihrer Geschäfte bedroht haben.

Eine außerordentlich wichtige Rolle gerade in diesem Kampfe um Niederhaltung der Preise liegt dem Konsumvereinen ob. Die behördlichen Anordnungen können unmöglich alle Waren treffen; sie müssen auch immer einen gewissen Spielraum lassen, da ja nicht alle Geschäfte gleich vorteilhaft einkaufen. Die Konsumvereine können, da sie ja kraft ihrer Organisation besonders billig einkaufen in der Lage sind, so billig verkaufen, wie dies unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend möglich ist. Sie haben ja nicht den geringsten Anlaß, einen besonders hohen Profit zu machen. Im Gegenteil: das richtige wäre sogar, wenn sie für das laufende Jahr überhaupt auf die Erzielung eines Überschusses verzichteten und ihre einzige Aufgabe darin sähen, die Preise auf dem denkbar niedrigsten Niveau festzuhalten. Damit würden sie nicht nur ihren Mitgliedern sondern auch der ganzen übrigen Bevölkerung den größten Dienst erweisen. Denn es ist klar, daß jeder größere Konsumverein für seinen Bezirk dadurch zu einer Art Preisregulator werden wird.

Die Folge wird auch für die Konsumvereine selbst die denkbar günstigste sein. Die Anmeldung von Mitgliedern bei den Konsumgenossenschaften hat sich in den letzten Tagen lawinenhaft vergrößert. Könnte auch vielfach dieser Andrang nicht sofort befriedigt werden, da die Vereinskraften zunächst mit der Befriedigung des gesteigerten Kaufbedürfnisses ihrer Mitglieder gerade genug zu tun hatten, so ist doch unseres Wissens noch nirgends beschlossen worden, die Neuaufnahme von Mitgliedern zu verweigern. Die gegenwärtige Weltkrise wird also den Vereinen voraussichtlich einen großen realen und idealen Gewinn bringen und Angriffe auf sie werden in Zukunft einen viel schlechteren Boden finden.

Es wird jetzt aber auch zeigen, daß die Konsumentenorganisationen zu den am festesten fundierten Erscheinungen unserer Wirtschaft gehören. Die notwendigsten Nahrungsmittel einkaufen muß schließlich jedermann; daß ein Konsumverein durch den Krieg ruiniert wird, erscheint fast als ausgeschlossen. Die diesen Vereinen anvertrauten Spargelder sind deshalb auch besonders sicher. Uns wurde vom Berliner Konsumverein beispielsweise berichtet, daß die Mitglieder im ersten Schrecken vorige Woche angestürzt kamen und insgesamt eine viertel Millionen Spargelder abhoben, die ihnen auch bereitwillig, anfangs sogar ohne Einhaltung der statutarisch vorgesehenen Kündigungfrist ausgezahlt wurden. Inzwischen hat aber bereits die bessere Einsicht gesiegt und jetzt beginnt bereits die Rückzahlung der abgehobenen Gelder, da die Mitglieder nicht unnötig ihre Verzuhrung verlieren möchten.

Daß die Konsumvereine ihre Pflicht darin sehen werden, auch die allgemeine Not nach Kräften zu lindern durch Beteiligung an den verschiedenen Hilfsaktionen, braucht kaum erwähnt zu werden. Ebenso wenig, daß sie bei der Einziehung von Angestellten so liberal in Bezug auf die Fortsetzung des Gehaltes wie nur möglich verfahren werden. Zu hoffen ist jedenfalls, daß die Behörden sie diesmal in ihrem Bestreben, eine Nahrungsmittelteuerung zu verhindern, unterstützen und ihnen da, wo sie über viel Läden verfügen, den Verkauf der etwa seitens der Stadt eingekauften Waren übertragen werden. Vielleicht wäre für diesen Fall sogar auch eine vorübergehende Aufhebung des Verbotes des Verkaufs an Nichtmitglieder in Erwägung zu ziehen.

S. S. C.

Algemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufs.

Der Krieg und die Ausfuhr graphischer Erzeugnisse nach den Kriegsländern.

Jeder Krieg bedroht den geordneten Gang des wirtschaftlichen Lebens. Selbst die in fernen Erdteilen sich abspielenden kriegerischen Ereignisse früherer Zeit wirkten störend auf das wirtschaftliche Getriebe der europäischen Länder. Wievielmehr ein Krieg, der fast sämtliche Kulturländer gegen einander führt. Da stockt das ganze Getriebe, jedes Vertrauen ist verschwunden, die Geld- und Waren-Zirkulation hört fast vollkommen auf. Selbst nach den Ländern wo die Grenzen nicht gesperrt sind, besteht kaum eine Aussicht Waren absetzen zu können. Jedoch der Handel mit den Ländern, mit denen wir im Kriegszustand leben, dürfte auch weit über die Dauer des Krieges Schaden erleiden. Und unter diesem Zustand werden wiederum unsere Berufe recht empfindlich zu leiden haben. Gerade hatte es den Anschein, als wäre eine gewisse Ruhe, ein Stillstand in dem Niedergang der hauptsächlichsten uns angehörenden Gewerbe eingetreten.

Da brach wie ein Blitz aus helterem Himmel der Krieg über uns herein und nun müssen wir leider damit rechnen, daß neue dauernde Schädigungen für alle uns angeschlossenen Gewerbe zurückbleiben.

Gewinnen wir, wie wir wohl alle hoffen, den Krieg, dann wird sich der Groll gegen uns in den unterlegenen Nationen in einem geschäftlichen Nachteil für die Gewerbe entladen, die Waren nach diesen Ländern ausgeführt haben. Verlieren wir den Krieg, dann dürfte das wirtschaftliche Leben in den Ländern, die den Sieg davongetragen haben, so erstarren, daß wir auch dadurch fühlbare Konkurrenz erhalten. Da ist es besonders angebracht, uns vor Augen zu führen, wie weit wir Waren unseres Gewerbes nach den Ländern ausführen, die zurzeit mit uns im Kriegszustand stehen.

Wir benutzen dabei das »Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich 1914«. Danach hatte die Ausfuhr der in unserem Verband vereinigten Gewerbe nach den vier in Frage kommenden Ländern: England, Frankreich, Rußland und Belgien einen Gesamtwert von 16 392 000 Mark.

Die Ausfuhr an Postkarten mit Bilddruck, ein oder mehrfarbig, betrug: Nach Großbritannien 2306 000 Mark, nach Rußland 1651 000 Mark.

An Farben- und Stein- oder Metalldruck wurden ausgeführt: Nach Großbritannien 1565 000 Mark, nach Rußland 866 000 Mark.

Die Ausfuhr in Besuchs- und ähnlichen Karten, Bilderpapier, fertigen Etiketten etc. betrug: Nach Belgien 861 000 Mark, nach Großbritannien 3595 000 Mark, nach Rußland 1 020 000 Mark.

Hier stehen besonders hohe Werte auf dem Spiel. Ungeheuer viel ist schon im Augenblick, allein durch die Kriegserklärung verloren. Bestellungen, die zum Teil fertig, aber nicht geliefert werden konnten, andere, für die die Rohmaterialien angeschafft sind, deren Anschaffungsmaterial jetzt unnützlich daliegt.

Die Ausfuhr in Tapeten und Tapeten-Borden aus Papier ergibt beachtenswerte Zahlen: Nach Belgien 854 000 Mark, nach Frankreich 791 000 Mark, nach Großbritannien 1489 000 Mark.

Auch hier werden unsere Formstecher noch lange hinaus unter den Nachwirkungen zu leiden haben.

An Musiknoten wurden ausgeführt: Nach Frankreich 635 000 Mark, nach Großbritannien 759 000 Mark.

In allen diesen Angaben fehlen aber die unbedeutenderen Summen unseres Handels mit den Ländern, die als Abnehmer von geringerer Bedeutung waren, sodaß diese dazu gerechnet, immerhin noch eine merkliche Erhöhung der Gesamtsumme eintreten würde. Aber auch ohnedem sehen wir den gewaltigen Verlust wirtschaftlicher Werte erschreckend klar vor Augen. Wie lange wird es dauern, bis das wieder aufgebaut werden kann? Nur ein Land wird dieser Entwicklung froher Mutes zusehen dürfen und das ist Amerika. Während die europäische Industrie geschwächt ist, darf die amerikanische Industrie an ihrer weiteren Vervollkommnung arbeiten. Das Land, das einstmals vor den Zolltarif-Erhöhungen eines unserer besten Abnehmer war, ist immer mehr dazu übergegangen, für den eigenen Markt zu arbeiten und wird vielleicht aus dieser Situation die Kraft gewinnen, nach und nach unser Konkurrent zu werden. Wie auch das Kriegsglück sich wenden mag, die Zukunftsaussichten sind für uns keine rosigen.

Nicht zu unterschätzende Werte gehen auch an anderen graphischen Gewerben, wie Buchdruckern, Buchbindern und so weiter verloren. Allein an Büchern führte die deutsche Industrie aus: Nach Belgien für 1226 000 Mark, nach Frankreich für 896 000 Mark, nach Großbritannien für 2 988 000 Mk., nach Rußland für 5 343 000 Mk.

Das ist eine Gesamtausfuhr nach diesen 4 Ländern von 10 453 000 Mk. Dazu kommen noch verzierte und ausgestanzte Waren aus Papier und Pappe, wovon nach Großbritannien für 131 000 Mark geliefert wurden. Schreibhefte, Preisverzeichnisse etc. ebenfalls nach Großbritannien für 920 000 Mark, und anderes beschriebenes und bedrucktes Papier, insgesamt: 21 340 000 Mark, sodaß hier allein an Ausfuhr nach diesen vier Ländern für 14 827 000 Mark Waren auf dem Spiele stehen. Ein Teil dieser Waren ist durch den Krieg unwiderruflich verloren.

Besonders die letzten Zahlen beweisen, daß die anderen graphischen Gewerbe weniger als wir vom Weltmarkt abhängen. Trotzdem sie bei weitem größer sind, haben sie weniger als unsere Gewerbe mit dem Weltmarkt zu tun.

Die Maßnahmen der Unternehmer zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

In allen Tageszeitungen, gleichviel welcher Richtung kommt der Stolz zum Ausdruck, daß die Arbeiterschaft einmütig ihr Bestes einsetzt, um den uns aufgezwungenen Kampf zum glücklichen Ende zu führen. Die Stellungnahme der politischen Arbeiterpartei, wie die der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen hat gleichermaßen Lob und Anerkennung gefunden. Wir aber wollen auch nicht vergessen dankend hervorzuheben, daß sowohl die Regierung wie das uns sonst schroff bekämpfende Unternehmertum ernstlich bemüht sind, die außerordentliche Not, die über die Arbeiterschaft und ihre Familien herabgebrochen ist, nach Möglichkeit zu lindern. Wir erkennen rückhaltlos an, daß zahllose Firmen bewundernswerte Opfer bringen, um die Familien der ins Feld ziehenden Arbeiter zu unterstützen. Die Anregung gab dazu eine Aufforderung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe an die Arbeitgeber: nach Möglichkeit Entlassungen zu vermeiden, die Betriebe, wenn auch unter persönlichen Opfern aufrecht zu erhalten. Diese Anregung hat bereits erfreuliche Wirkungen ausgelöst. Unternehmervereinigungen haben, zum Teil nach Rücksprache mit Arbeitervertretern Aufträge erteilt, die dazu auffordern, bei Arbeitsmangel von Arbeiterentlassungen möglichst lange Abstand zu nehmen. Dafür soll dann auf Grund gegenseitiger Vereinbarung Arbeitszeitverkürzung für alle Arbeiter in Betrieben eintreten, unter entsprechender Kürzung des Lohnes. Auf diesen Vorschlag baut sich die Bekanntmachung des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker auf. Es heißt darin unter anderem: »Die Tarifgemeinschaft soll auch in dieser schweren Zeit, die Prinzipale und Gehilfen harte Opfer und Entbehrungen auferlegt, der Prüftzeit dafür sein, daß Prinzipale und Gehilfen sich als aufeinander angewiesen betrachten und daß sie gegenseitig bemüht sind, einander auch die Lasten eines so schweren Kampfes tragen zu helfen!«

»Das Tarifamt stellt anheim, zum Beispiel die Arbeitszeit zu verkürzen oder Wechselstunden einzuführen, sodaß das Personal vielleicht halbwochenlich wechselt, also teilweise mit der Arbeit aus-

setzt. Es sollte im gegenseitigen Interesse eben alles versucht und getan werden, um einer weiteren Beschäftigungslosigkeit der Gehilfen zu steuern und eine weitere völlige Stilllegung von Betrieben zu verhüten. . .

Auch die Arbeitgeber des Holzbearbeitungsgewerbes haben eine kurze Aufforderung erlassen, worin sie empfehlen, möglichst verkürzte Arbeitszeit an Stelle von direkten Entlassungen einzutreten zu lassen. Die Tarifgemeinschaft der Chemigrafen und Kupferdrucker, die der Lithodrucker arbeiten eine ähnliche Erklärung aus, die wir so bald als möglich in ihrem Wortlaut veröffentlichen werden.

Der Hauptvorstand unseres Verbandes hat gleichzeitig Veranlassung genommen, eine Aussprache mit dem Vorsitzenden des Schutzverbandes der Steindruckereibesitzer herbeizuführen. Auch dort wurde die Notwendigkeit eines solchen Auftrages an die Steindruckunternehmer zugegeben. Man war auch bereit und versprach einen solchen Auftrags ausarbeiten.

In einem Punkte konnte leider eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden. Die Unternehmervertreter glaubten, aus dem Umstand, daß unser Gewerbe vorwiegend Exportgewerbe sei, es den Unternehmern freistellen zu müssen, mit Lohnreduzierungen bei voller Arbeitszeit vorgehen zu können. Unsere Kollegen werden unsern Verbandsvertretern Recht geben, wenn sie einem Auftrags mit solcher Klausel nicht ihre Zustimmung gaben. Wir werden den Wortlaut der Erklärung abwarten müssen. Es ist aber zu bedauern, daß im Steindruckgewerbe eine gemeinsame Erklärung der Unternehmer und Gehilfen nicht zustande kam. Die »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe« bezeichnet den jetzigen Zustand als einen »gewerkschaftlichen Waffenstillstand«. Die Erklärung der »Generalkommission der Gewerkschaften«, die wir an der Spitze der letzten Nummer unserer Zeitung veröffentlichten, sprach die Bitte aus: »Wir erwarten aber auch in dieser schicksalsschweren Stunde, daß nicht diese wirtschaftliche Schwächung der Arbeiterklasse ausgenutzt wird, um die Löhne herabzudrücken und unwürdige Anforderungen an die Arbeiterschaft gestellt werden.«

In dem Augenblick wo unser Vaterland von feindlichen und heimtücklichen Gegnern angegriffen wurde, stellte die deutsche Arbeiterschaft alle Gegensätze beiseite, trat sie einmütig und geschlossen in die Reihen derer, die den Kampf gegen die Feinde aufgenommen hatten. Umso mehr müssen wir das Verhalten der Firmen verurteilen, die in dem Augenblick, wo Millionen Menschen ihre Gesundheit, ihr Leben opfern, oder zu Hause dem größten Hunger ausgesetzt sind, glauben, jetzt wäre der rechte Augenblick gekommen die Löhne der Arbeiter herabzusetzen. Wir stehen nicht an, ein solches Verfahren hinterhältig und feige zu nennen. In der Zeit, wo anerkannter Weise tausende deutscher Unternehmer Vermögen opfern, um die Not zu lindern, berührt ein solches Vorgehen unsagbar kleinlich. Aus verschiedenen Städten werden uns derartige Versuche gemeldet. Wir glauben nicht, daß unsere Kollegen darauf eingehen. Liegen nicht genug Aufträge vor, dann mag eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit für alle im Betrieb Beschäftigten eintreten. Einsichtige Unternehmer gehen gern auf solche Vorschläge ein.

Der Tarifabschluß in München.

In der letzten »Graphischen Presse« wurde kurz berichtet, wie noch in der letzten Woche vor Ablauf der ersten Kündigungsfrist, der Tarifabschluß erfolgt konnte. Wenn auch bei den aufgeregten Zeitverhältnissen die Kollegen wenig Lust verspürten werden, nachzuprüfen, ob die Erneuerung des Tarifes ein Erfolg ist, so glauben wir doch die tatsächlichen Verbesserungen festhalten zu müssen, zumal die redaktionelle Fassung des Tarifes nicht mehr erfolgt, sondern versagt worden ist. Das der Tarif aber wirksam geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Münchener Firmen bereits am 31. Juli und 1. August die Lohnzulagen rückwirkend vom 1. Juli nachbezahlt haben.

Diese Lohnzulagen sind schon im letzten Bericht genannt. Die Kollegen in München verlangten in erster Linie bei einer fünfjährigen Dauer des Tarifes eine Verkürzung der Arbeitszeit für Steindrucker. Schon bei den ersten Verhandlungen haben aber die Kollegen erklärt, daß eine Einführung von Ferien dann als Arbeitszeitverkürzung aufgefaßt werden würde, wenn diese für alle Kollegen bewilligt werden. Ferien wurden schließlich bewilligt und zwar neben den bestehenden zwei Ersatztagen für Halbfertigtage für alle Kollegen einen Tag und ab 1. Januar 1917 einen weiteren Tag. Diese zwei Tage müssen zwischen Pfingsten und Maria-Himmelfahrt mit den Ersatztagen und Feiertagen so gelegt werden, daß einmal 4 und einmal 3 freie Erholungstage für die Arbeiterschaft entstehen. Sowohl den Kollegen allerdings bereits über drei Ferientage in den Geschäften bisher gewährt wurden, werden diese neuen zwei Tage angerechnet. In der täglichen Arbeitszeit konnte keine Verkürzung erreicht werden, doch darf an den Vorabenden vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und

Neujahr, wo bisher 7 Stunden vertraglich gearbeitet werden durfte, nur 5 Stunden künftig gearbeitet werden.

Als Opfer bringen dafür 68 Kollegen in München den Fortfall der Frühstücks- und Vesperpausen, die in allen großen Geschäften für die große Mehrzahl der Kollegen bereits nicht mehr bestanden haben. Ferner wurde in der Lehrlingsfrage die Bestimmung beseitigt: »Die im letzten halben Lehrjahre befindlichen Lehrlinge werden auf die Lehrlingszahl nicht angerechnet.« Dafür wurde in den Vertrag aufgenommen: »In Betrieben, die nur einen Lehrling beschäftigen, darf im letzten halben Jahr ein weiterer Lehrling eingestellt werden.« Mit diesen Änderungen wurde der alte Tarif auf fünf Jahre verlängert.

Es ist kein großer Erfolg der hier erreicht worden ist. Den Münchener Kollegen müssen wir dankend anerkennen, daß sie sich mit dem Angeführten zufrieden gaben, um so mehr, als sie entschlossen waren, bis zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu kämpfen. Doch in dieser Zeit, wo das ganze Interesse sich auf die politischen Vorgänge konzentriert, war es klug von den Kollegen, durch Annahme des Tarifes, den wirtschaftlichen Frieden zu wahren. Folgende Resolution wurde von den Münchener Kollegen angenommen:

»Die heute am 29. Juli stattfindende Versammlung nimmt den Bericht der Tarifkommission über die erneut am 28. Juli stattgefundenen Verhandlungen am Einigungsamt entgegen. Die Versammlung erklärt zwar das Gebotene für wenig befriedigend, tritt aber infolge der gegenwärtigen Verhältnisse unter der Bedingung den Abmachungen bei, daß Maßregelungen nicht stattfinden dürfen, weitere Ausnahmesbestimmungen nicht zugelassen werden und der erste Urlaubstag dieses Jahres noch in Kraft tritt.«

Die Tapetenbranche.

An die Ortsvorstände und Vertrauensleute der Formstecher.

Auch auf unsere Berufe ist der zurzeit herrschende Kriegszustand nicht ohne Einfluß geblieben. Wie uns mitgeteilt wird, haben viele Firmen ihre Betriebe vollständig geschlossen. Daher werden auch unsere Kollegen nicht verschont bleiben, die unermesslichen Folgen des Krieges durchkosten zu müssen. Da aus diesem Grunde an eine gewerkschaftliche Arbeit nicht zu denken ist, machen wir darauf aufmerksam, daß die Statistik über die Arbeitssituation in unserm Gewerbe für die Zeit vom 1. Juli bis 31. September nicht mehr weiterzuführen ist.

Kollegen, daß durch die Statistik gewonnene Material sollte vor allen Dingen dazu dienen, die moralische Handlungsweise unserer Unternehmer, die durch die übergroße Einstellung von Lehrlingen sich hauptsächlich in den letzten 2 Jahren offenbarte, vor aller Öffentlichkeit einwandfrei festzustellen. Kommen doch zurzeit auf je 2,37 Gehilfen ein Lehrling.

Schon bei der im Sommer 1913 einsetzenden Krise mußten von 593 Gehilfen allein 194 Gehilfen 2636 Tage aussetzen. Der Schrecken der Arbeitslosigkeit wäre auch bei normalen politischen Zeiten in diesem Jahre noch bedeutend gewachsen. Unter solchen Verhältnissen müssen wir die Handlungsweise unserer Unternehmer, sich durch Einstellung der vielen Lehrlinge ein möglichst billiges Arbeitermaterial zu sichern, geradezu unverantwortlich nennen. Da wir uns aber von den Unternehmern nicht den Vorwurf machen lassen wollen, daß wir die jetzige außergewöhnliche ungünstige Lage für unsere Statistik ausgenutzt hätten, werden die Kollegen es verstehen, daß wir erachten, die in diesem Jahre einmal begonnene Arbeit nicht mehr weiter zu führen.

An alle nicht zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen richten wir die dringende Ermahnung, auch in dieser schweren Zeit treu und fest zur Organisation zu stehen und alle Beschlüsse des Hauptvorstandes, nur von dem Gesichtspunkte zu beurteilen, daß das Wohl der Gesamtheit uns über alles geht.

Die Zentralkommission.
I. A. C. Schubart.

Es ist notorisch, daß der Mensch nach demselben allgemeinen Typus oder Modell wie die anderen Säugetiere gebildet ist. Alle Knochen seines Skeletts können mit entsprechenden Knochen eines Affen, oder einer Fledermaus, oder einer Robbe verglichen werden. Dasselbe gilt für seine Muskeln, Nerven, Blutgefäße und Eingeweide. Das Gehirn folgt denselben Bildungsgesetzen; jede wesentliche Spalte und Falte in dem Gehirne des Menschen findet ihr Analogon in dem Gehirne des Orang. Es ist kaum möglich, die enge Übereinstimmung im allgemeinen Baue, in der feinen Struktur der Gewebe in der chemischen Zusammensetzung und in der Konstitution zwischen den Menschen und den höheren Tieren, besonders den anthropomorphen Affen zu überbetonen.

Darwin.

Feuilleton.

Feiger Gedanken.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Wendet kein Elend
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Wolfgang v. Goethe.

Der Krieg und die Bugra.

Noch immer ist die Ausstellung geöffnet! Ganz rechts zu Anfang der Straße der Nationen begegnet man dem russischen Pavillon. Wer erinnert sich nicht seiner verspäteten pompösen Eröffnung? Ein feierlicher Gottesdienst leitete das Ereignis ein, und die Stimmung, die so hervorgerufen wurde, illustrierten, wie üblich Sekt und Musik. Heute sind alle Türen fest zu. In den Räumen fand bereits eine amtliche Haussuchung statt, die natürliches Verdächtiges zutage förderte. Nun wird das Ausstellungsmaterial zusammengeräumt und in Sicherheit gebracht, die Leitung der Bugra bürgt dafür. Patriotisch erhitzte Leute machten sich eines Abends an die Zerstörung der Figuren, die den Eingang des russischen Pavillon flankierten! Die Trümmer lagen noch lange auf dem Erdboden verstreut.

Und direkt gegenüber der österreichische Pavillon mit der Reihe der Trauerfahren davor. Die Tür steht geöffnet. Am Eingang gähnt der Aufseher. Vereinzelt wandeln zwei, drei Besucher friedlich durch die Säle. Weiter die Straße der Nationen hinauf liegt das englische Gebäude. Jeder wußte es zu schätzen. Nun steht es auch geschlossen. Schräg gegenüber auf der anderen Seite, der französische Pavillon: geschlossen. Die Fenster sind mit Latzen vernagelt, einiges Gerümpel bedeckt die Fußböden.

Alle Vergnügungen sind natürlich eingestellt. Nur eine Kapelle versucht noch ihr Glück mit musikalischer Unterhaltung. Sonst waren bei einem Konzert die vielen Reihen der weißen Stühle auf dem Platze bei der großen Terrasse dicht besetzt. Nun bemerkt man einsam verloren höchstens ein paar junge Mädchen, die für die Leere des Nachmittags eine Zerstreuung suchen. Überall dasselbe Bild. Tot und leer liegen Hallen und Anlagen. Ein großer Teil der Aufseher ist schon mit ins Feld gezogen. Von den Leitern der wissenschaftlichen Abteilung blieb nur einer zurück; die übrigen stehen in der Front.

»Vorwärts!«

Verblödung.

Die Berliner B. Z. am Mittag brachte in ihrer Nummer vom 8. August einen Auftrags an die Skatspieler, der uns zeigt, wie sich in einem Spielerhirn große Ergebnisse widerspiegeln: »Wenn alle nicht ins Feld ziehenden Skat- und Tarockspieler Deutschlands sich entschließen wollten, ihre Spieltätigkeit jetzt in größtem Umfange aufzunehmen und jedesmal einen Teil des Gewinnes, etwa zehn oder fünfzig Prozent, oder auch das Ganze, ans Rote Kreuz und andere Hilfsvereinigungen abzuführen, so würden in die Kassen dieser nun unsagbar bedeutungsvollen Organisationen täglich Tausende von Mark fließen, ohne daß die Spendenden etwas von einem sie drückenden Opfer spürten. Also auf, Skatspieler, helf! Helft die Not eurer Brüder lindern! Unterdrückt aus Irrigen Platzvorstellungen eure harmlose Leidenschaft keineswegs; stellt sie vielmehr in den Dienst der Allgemeinheit. Auf, Skatspieler, ans Werk!«

Vom Büchertisch.

Geschäftsbericht des Deutschen Landarbeiter-Verbandes für die Jahre 1912 und 1913. 88 Seiten. Berlin 1914. Preis im Buchhandel 1,25 Mk. Kommissionsverlag: Buchhandel Vorwärts, Berlin SW 68. Für Mitglieder beim Bezug vom Verbandsvorstand 20 Pfg.

Verschiedenes

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekt frei. Kunstgewerbeschule

Barmen

Chiffre - Inserate

finden im Arbeitsmarkt keine Aufnahme.
Die Expedition.